



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

## Das Gottesbild Erich Fromms

Georg Osterfeld

„Das Gottesbild Erich Fromms“ wurde als Referat bei der Tagung der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft vom 20. bis 22. November 2009 im Europa-Gästehaus in Hamburg zum Thema „Wege aus der Entfremdung im Umgang mit Religion“ vorgetragen. Erstveröffentlichung in: *Fromm Forum* (deutsche Ausgabe), Tübingen (Selbstverlag – ISSN 1437-0956) Nr. 15 / 2011, S. 84-86.

Copyright © 2011 by Dr. Georg Osterfeld, Endenicher Allee 29, D-53121 Bonn; E-Mail: nc-osterfe[at-symbol]netcologne.de

### *1. Von orientierendem Fundament und entfremdendem Fundamentalismus*

Unter Entfremdung sei hier die Entfremdung eines Menschen oder einer Gesellschaft von sich selbst verstanden. Das eigene Selbst ist nicht im Sinne des billigen „ich bin/wir sind eben so!“ zu verstehen, sondern soll das Bemühen von Menschen zur Entwicklung ihrer Potenzialität einschließen. Das anspruchsvolle Wort „Selbstvervollkommnung“ von Individuum und Gesellschaft bezeichnet recht genau das Gegenteil von Entfremdung. Treffend formulierte 1950 Werner Finck über Entfremdung: „... einmal ... war der Mensch das Maß aller Dinge. Heute sind die Dinge das Maß aller Menschen.“<sup>1</sup> Zur Entwicklung der Potenzialität braucht es Maßstäbe, Orientierung und Ideale, aber auch Offenheit und Vertrauen in die Zukunft. Daraus ergibt sich, dass ein Gott, dessen Wille denkend erschlossen werden kann, dessen Gebote lebensdienlich sind und zu produktiver Veränderung der Welt aufordern, ein orientierendes Fundament darstellen kann. Demgegenüber geht der entfremdende Fundamentalismus von einem Gott, besser von einem Götzen aus, dem einfach gehorcht werden muss. Das Menschenbild des Fundamentalismus traut den Menschen weder eigenständiges Denken noch produktive Tätigkeit zu. Ich komme aus dem Tale der Wupper, hier dominierte eine weltabgewandte, lust- und lebensfeindliche

Religiosität. Ich erinnere mich an einen Pfarrer meiner Jugendzeit, dem es immer wieder gelang, bei Predigten in Tränen über die Schlechtigkeit der Welt auszubrechen: Der Hunger in der Welt, die Kriegsgefahr, aber auch das Hosentragen von Mädchen wurden scharf angegriffen, eine klare Entscheidung zwischen Heiligem und Unheiligem war gefragt. Differenzierung und Gestaltungsfreude der unheiligen Welt war ebenso verpönt wie Lebensgenuss durch gutes Essen. Wer mit in Friedensau war, wird verstehen, was ich meine. Diese selbstgerechte Askese war mir als Jugendlichen zuwider, ich habe mich nicht sehr geändert.

Ich möchte von Fromms Feststellung ausgehen, dass der Mensch ein Bedürfnis nach Orientierung und eine Neigung zur Hingabe an vorgegebene, sinnvolle Ziele hat. Der Wahrheitsanspruch von Religion hat als solcher noch nichts mit Entfremdung von Mensch-Sein zu tun.

Allerdings seien diese Ziele austauschbar, viele Menschen seien von irrationaler Ideologien fasziniert.<sup>2</sup> Wenn sich der Mensch zwischen Ideen und Ideologien, zwischen Gott und Götzen entscheiden muss, ist er zu dauernder Diskussion über Orientierung gezwungen. Um diese Diskussion führen zu können, müssen die Grundlagen der jüdisch-christlichen Humanität bekannt sein. Die Jugend mit den besten Hinterlassenschaften der Menschheit vertraut zu machen, ist

<sup>1</sup> Finck, *Zwischendurch*, S. 157.

<sup>2</sup> Fromm, *Anatomie der menschlichen Destruktivität*, S. 259ff.



für Fromm Erziehung.<sup>3</sup> Eigenständiges Denken über Schöpfung und Gebote kann zu einem orientierenden Fundament führen. Entfremdender Religiosität fehlen diese Elemente wie beim Fundamentalismus. Dieser wendet sich nach Jaschke gegen diese Moderne und Aufklärung. Näher auf den Fundamentalismus einzugehen verbietet der Zeitrahmen. Die namengebende Schriftenreihe „The Fundamentals“ wollte die Unfehlbarkeit der Bibel und der christlichen Dogmen gegen moderne Wissenschaft und kritische Exegese verteidigen.<sup>4</sup> Fundamentalismus erhebt den Anspruch auf alleinige Richtigkeit seiner Grundsätze und Wege, er deformiert Gott zum entfremdenden Götzen. Im „Christusdogma“ hat Fromm den Prozess der Vergötzung analysiert. Der zu Gott erhobene Mensch sei zu einem Gott, der sich zu den Menschen herabgelassen habe, transformiert worden.<sup>5</sup> Das Schwinden des revolutionären Bewusstseins des Urchristentums und die sichere Herrschaft hätten zur Fügsamkeit geführt. Dennoch sei der Hass auf die Herrschaft geblieben.<sup>6</sup> Die Kirche habe die Ambivalenz der Gefühle genutzt. Sie habe das Schuldgefühl der Menschen verstärkt und die Aggression gegen das Volk selbst gelenkt. Sie habe sich der leidenden Masse als guter und liebender Vater, der Verzeihung und Entsöhnung gewähren konnte, dargeboten.<sup>7</sup> Das Leiden der Menschen sei als Teilhabe am Leiden Christi, also als Gnade interpretiert, die Wünsche der Leidenden auf ein glückliches Jenseits abgelenkt worden.<sup>8</sup>

## 2. Orientierung und Entfremdung im religiösen Denken Fromms

### Gottesbild

Wie sich das Gottesbild der Menschen im Laufe der Entwicklung gewandelt hat, beschreibt Fromm in „Ihr werdet sein wie Gott“: Gott sei zuerst als absoluter Herrscher, als Schöpfergott, der auch vernichten könne, aufgetreten. Das Besondere sei, dass Gott ein Wesen geschaffen ha-

be, das ihn als Rivalen herausfordern könne.<sup>9</sup>

Mit Noah und Abraham habe Gott als konstitutioneller Monarch einen Bund geschlossen. Zwar sei der Mensch kein gleichberechtigter Partner, jedoch habe sich Gott an seinen eigenen Vertrag gebunden.<sup>10</sup>

Der Gott Jesajas sei der eines universalistischen Denkens.<sup>11</sup> Das geistige Programm der Hebräischen Bibel ist für Fromm die Humanität. Wenn er Gerechtigkeit, brüderliche Liebe und Ehrfurcht vor dem Leben als Gottes Gebote für den Menschen konstatiert, kann daraus ein positives und von Sympathie geprägtes Gottesbild abgeleitet werden. Gott ist das Gute, auf das sich der Mensch verlassen kann. Erzählungen der Hebräischen Bibel, die diesem Bild widersprechen, wie die Opferung von Jephthas Tochter<sup>12</sup> oder der Mordbefehl an Saul,<sup>13</sup> werden nicht einbezogen. Diese Verkürzung kann dadurch erklärt werden, dass Fromm in Gott kein Wesen mit durchaus unterschiedlichen Eigenschaften sieht, sondern eine poetische Ausdrucksweise für den höchsten Wert im Humanismus.<sup>14</sup> Auch wenn Fromm formal nicht-theistisch argumentiert, ist diese Liebe zu einem abstrakten, aber existierenden Gott von hohem Wert. Fromm betont, dass der Mensch Gott grundsätzlich nicht erkennen kann. Der Begriff „Gott“ sei nötig, um Erfahrungen überhaupt weitergeben und austauschen zu können. Die Gefahr sei groß, dass die Grenze zwischen Begriff und Realität verschwimme. Wenn sich der Mensch um ein schlüssiges System bemühe, müsse er die zwangsläufigen Wissenslücken schließen. Habe sich ein System ausgebildet, könne kaum noch zwischen erfahrener Realität und fiktiver Ergänzung unterschieden werden. So entstehe dann ein System religiöser Art, das den Erfahrungen der Menschen nicht mehr entspricht. Den Prozess der Organisierung und Dogmatisierung nennt

<sup>9</sup> Fromm, *Anatomie der menschlichen Destruktivität*, S. 264ff.

<sup>10</sup> Fromm, *Ihr werdet sein wie Gott*, S. 96ff.; Fromm, *Psychoanalyse und Religion*, S. 40ff.; Lundgren, *Idols*, S. 123ff.

<sup>11</sup> Fromm, *Ihr werdet sein wie Gott*, S. 88, 94, 96, Lundgren, *Idols*, S. 93.

<sup>12</sup> Ri 11.

<sup>13</sup> 1 Sam 15.

<sup>14</sup> Fromm, *Ihr werdet sein wie Gott*, S. 94.

<sup>3</sup> Fromm, *Jenseits der Illusionen*, S. 161.

<sup>4</sup> Jaschke, *Fundamentalismus*, S. 32f.

<sup>5</sup> Fromm, *Das Christusdogma*, S. 48f.

<sup>6</sup> Fromm, a.a.O., S. 49f.; Pröpper, S. 65.

<sup>7</sup> Fromm, *Das Christusdogma*, S. 51.

<sup>8</sup> Fromm, a.a.O., S. 47ff.



Fromm „Entfremdung“ und „Ideologisierung“.<sup>15</sup>

### Gebote

Aus der Erkenntnis, dass aus der Hebräischen Bibel nur Gottes Wirken, aber nicht Gottes Wesen erschlossen werden kann, folgert Fromm, dass über die Erkenntnis, dass Gott ist, nicht hinausgegangen werden kann. Aussagen darüber, wer und wie Gott ist, seien nicht möglich. Wohl aber seien seine Gebote zu befolgen, weil er ist. Über Auslegungen des Gesetzes und über die richtige Lebensführung solle diskutiert werden, nicht aber über den Glauben an Gott selbst.<sup>16</sup> Die Propheten hätten an einen Gott geglaubt, der Wahrheit und Gerechtigkeit wolle. Sie fragten, wie seine Prinzipien in der Welt verwirklicht werden könnten. Sie seien von Gott dem ELNEN, dem Lebendigen, ausgegangen.<sup>17</sup> Fromms Oszillieren in der Gottesfrage wird bei den Geboten besonders deutlich. Gemäß der nichttheistischen Mystik können Gottes Gebote kein Fundament sein, weil die Existenz Gottes nicht angenommen werden kann. Von diesen geht Fromm aber ausdrücklich aus. Auch die Unterscheidung zwischen dem lebensdienliche Gebote gebenden Gott und Unterwerfung fordernden Götzen zeigt, dass er durchaus Gott als existent annahm. Die Geschichte begann für Fromm mit einem Akt des Ungehorsams gegen Gott. Sie wird in der messianischen Zeit, in der die Menschen wie Gott geworden sein werden, enden. Nicht durch göttlichen Eingriff werde diese Zeit kommen, sondern durch menschliches Wachstum zur Humanität. Der prophetische Protest zielt auf die Entwicklung der seelischen Kräfte, damit der Mensch werde, was er sein könne.<sup>18</sup>

### Glaube und Weisheit

Aus religiösem Denken folgt für Fromm die kritische Bewertung der gesellschaftlichen Realität. Mit humanistischer Zielsetzung unternimmt Fromm die Exegese der Tradition in *Ihr werdet*

*sein wie Gott*. Die Ursachen der Widersprüche in der Hebräischen Bibel sieht er darin begründet, dass sich in der Geschichte des Judentums ein fanatisch-nationalkonservativer und ein tolerant-radikaluniversalistischer Flügel gegenüber gestanden haben.<sup>19</sup> Für Fromms These der beiden Hauptrichtungen spricht der Umgang mit den Mischehen nach Rückkehr aus dem babylonischen Exil. So fordern Esra und Nehemia die Beendigung dieser Ehepraxis, traten für die Wiederherstellung eines „reinrassigen“ Volkes ein.<sup>20</sup> Eine gegenteilige Konzeption wird im Buch Rut vertreten. Die Moabiterin Rut, die ihrer jüdischen Schwiegermutter die Treue im Elend hält, wird zur Urgroßmutter von König David.<sup>21</sup>

Das Buch Rut gehört zur Weisheitstheologie, die die eigene Entscheidung des Menschen in den Mittelpunkt stellt. Sie geht davon aus, dass Gott im Zwischenmenschlichen erfahrbar ist. Fromm bezieht die Bücher der Weisheit kaum in seine Interpretationen ein, obwohl ihre Humanität seinem Denken entspricht. Die Weisheit ist von Gott geschaffen worden, um die Menschen zu einem gelingenden Leben anzuleiten. Die Weisheit ist erlernbar, ihr Ideal ist der gebildete und gerechte Mensch, der sein Leben eigenverantwortlich führen kann.<sup>22</sup> Der Eigenverantwortlichkeit entspricht die Ehrfurcht vor Gott in Freiheit. Entspricht das Menschenbild der Weisheit dem der Biophilie, so entspricht der nekrophilen Charakterorientierung die Unterwerfung unter einen toten Götzen.<sup>23</sup> Will diese jede Form von Leben, damit auch von Gott, beherrschen, so verweist die Hebräische Bibel darauf, dass Gott unverfügbar und lebendig ist. Nach Fromm kann der biophile Mensch Gott unabhängig und frei verehren – oder in letzter Konsequenz nicht verehren.<sup>24</sup> Der Unterschied zwischen Gott und Götze entspricht für Fromm dem zwischen rationalem und irrationalem Glauben. Dieser sei die gefühlsmäßige Unterwer-

<sup>15</sup> Fromm, a.a.O., S. 94f.

<sup>16</sup> Fromm, *Ihr werdet sein wie Gott*, S. 106f.

<sup>17</sup> Fromm, *Die Aktualität der prophetischen Schriften*, S. 78.

<sup>18</sup> Fromm, *Ihr werdet sein wie Gott*, S. 79f; Lundgren, *Idols*, S. 143f.

<sup>19</sup> Fromm, *Ihr werdet sein wie Gott*, S. 89; ähnlich argumentiert Miles (*Gott*, S. 22ff.).

<sup>20</sup> Esra 9,11f; Neh 10,30; Neh 13,3.

<sup>21</sup> Rut, 4,13ff.

<sup>22</sup> Lundgren, *Idols*, S. 149; von Rad, *Weisheit in Israel*, S. 13ff, 75f; Prov 1,7,11,14,16,31.

<sup>23</sup> Fromm, *Anatomie der menschlichen Destruktivität*, S. 366ff; S. 384ff.

<sup>24</sup> Fromm, *Ihr werdet sein wie Gott*, S. 111.



fung unter eine irrationale Autorität oder Ideologie, jener die feste Überzeugung, die auf produktivem Tätigsein des Verstandes und des Gefühls gründe.<sup>25</sup> So glaube der Liebende an die Zuverlässigkeit des Partners, der Humanist an die Möglichkeiten der Menschheit.<sup>26</sup>

Der irrationale Glaube macht den Menschen schwach, entfremdet ihn von Menschsein. Der rationale Glaube an die Humanität stärkt den Menschen. Der Gehorsam gegenüber Gottes rationaler Autorität ermögliche individuelle Freiheit, verhindere die Unterwerfung unter andere Menschen.<sup>27</sup>

Für Fromm ist eine offene Frage, ob der Mensch angesichts seiner existenziellen Begrenztheit zu einer solchen Freiheit fähig ist. Die Notwendigkeit einer Orientierung könne zur Flucht in nichtproduktive Bindungen führen.<sup>28</sup> Diese nichtproduktiven Bindungen kann es durchaus auch in religiösen Organisationen geben. Auf die Unterscheidung zwischen Propheten und Priestern sei hingewiesen.<sup>29</sup> Die Existenz Gottes eröffnet den Menschen die Möglichkeit der Emanzipation von irdisch-menschlichen Zwängen, weil seine Autorität größer als die menschlicher Autoritäten ist. Mit einem Zitat von Professor Meyer-Blanck möchte ich schließen: Es gibt bei uns Evangelischen keinen Zwang außer dem, zu verstehen.

Fromm, E., *Jenseits der Illusionen*, Reinbek, 1987.

Fromm, E., „Propheten und Priester“, in: *Erich Fromm-Gesamtausgabe V*, München, 1989.

Fromm, E., *Psychoanalyse und Religion*, Stuttgart, 1983.

Internationale Erich Fromm Gesellschaft, 24.4.2000, Gibt es eine Ethik ohne Religiosität, S. 9f. ([www.erich-fromm.de](http://www.erich-fromm.de))

Jaschke, H.-G., *Fundamentalismus in Deutschland*, Hamburg 1998.

Lundgren S., *Fight Against Idols, Erich Fromm on Religion, Judaism and the Bible*, Frankfurt, 1998.

Miles, J., *Gott – Eine Biographie*, Darmstadt 1996.

Pröpfer, T., *Der Jesus der Philosophen und der Jesus des Glaubens*, Mainz 1997.

Rad, G. von, *Weisheit in Israel*, Neukirchen-Vluyn, 1982.

Zürcher Bibel, Zürich 2007.

#### Literatur

Finck, W., *Zwischendurch*, München/Berlin 1975.

Fromm, E., *Anatomie der menschlichen Destruktivität*, Reinbek, 1986.

Fromm, E., „Die Aktualität der prophetischen Schriften“, in: *Erich Fromm-Gesamtausgabe VI*, München, 1989.

Fromm, E., „Die Entwicklung des Christusdogmas“, in: *Erich Fromm-Gesamtausgabe VI*, München, 1989.

Fromm, E., *Die Kunst des Liebens*, München, 2000.

Fromm, E., *Ihr werdet sein wie Gott*, in: *Erich Fromm-Gesamtausgabe VI*, München, 1989.

<sup>25</sup> Fromm, *Psychoanalyse und Religion*, S. 127, 129.

<sup>26</sup> Fromm, *Psychoanalyse und Religion*, S. 127, 129., S. 127ff.

<sup>27</sup> Fromm, *Ihr werdet sein wie Gott*, S. 128.

<sup>28</sup> Fromm, *Ihr werdet sein wie Gott*, S. 128ff.

<sup>29</sup> Fromm, „Propheten und Priester“.